Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 39

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich zahlreichen und schweren Artillerie, des Genies, der Brückenequipagen, des Feldtelegraphen, des Sanitätskorps 2c., war man zur Mitnahme einer ungeheuren Zahl von Tragthieren gezwungen, was natürlich wieder eine weitere Vermehrung des Lagergefolges nach sich zog. Alles dies in Anschlag gebracht, dürfte sich die Zahl der Nichtkombattanten wohl auf 45—50,000 belaufen haben, so daß die englische Intendanz täglich für 90,000 menschliche und 140,000 thierische Mägen*) zu sorgen hatte, was ihr genug Kopfzerbrechen verursacht haben mag. Man darf sich daher nicht wundern, wenn nicht Alles zur festgesetzten Zeit klappte und sowohl Armee als Ausrüstung und Gepäck bei Eröffnung des Feldzuges unvollständig und mangelhaft in's Feld rückten.

Schließlich wollen wir noch einige Worte bezüglich der Artillerie sagen.

Man hat die englische Heeresleitung stark getadelt, daß sie einer Armee, die in einem unwegsamen Gebirgslande gleich Afghanistan zu operiren bestimmt war, eine so bedeutende Zahl reitender, fahrender und schwerer Batterien zutheilte. Allerdings wäre es zweckmäßiger gewesen, die bespannten Batterien durch Gebirgsbatterien zu ersetzen und die Zahl der schweren auf die Hälfte herabzusetzen. Da man aber nur wenige Gebirgsbatterien besaß — eine Sorglosigkeit, welche die Engländer später noch einmal zu bereuen haben werden — war man gezwungen, sich mit den bespannten Batterien zu behelfen. Denn da man es nicht mit einem europäischen Gegner zu thun hatte, der eine gleich gute Artilleriewaffe entgegenstellen konnte, war es jedenfalls von Vortheil, Geschütze mitzuschleppen, welche insofern gute Dienste leisten konnten, als sie durch Shrapnells (dem Lieblingsgeschoß der Engländer) die Gebirgskämme abfegen konnten, ohne deshalb die Thäler verlassen zu müssen. Durch die große Wirkung der modernen, weittragenden Artillerie und speziell durch den tiefen Eindruck, den jene auf wilde Völker macht, wird daher die geringe Beweglichkeit der schweren Geschütze theilweise wettgemacht. Wäre den Afghanen eine der englischen ebenbürtige, aber mit Gebirgsgeschützen ausgerüstete Artillerie zur Seite gestanden, so hätten allerdings die Engländer die Unbeweglichkeit ihrer eigenen Artillerie in unliebsamer Weise fühlen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutschland. (Viele Fälle von Hitzschlag) haben sich auch diesen Sommer wieder ereignet. Aus Baden schreibt man der „K. Z.": „Einen höchst peinlichen Gesprächsstoff bilden in allen Kreisen die Unglücksfälle, welche bei den Mannschaften des Füsilierbataillons vom Grenadierregiment Nr. 109 in Folge Sonnenstichs und Ermattung vorgekommen sind. Das betreffende Bataillon hatte seine gewöhnlichen Uebungen, trotzdem das Thermometer 26° R. im Schatten zeigte. Als die Mannschaften um 1 Uhr zurückmarschirten, fielen etwa vierzig derselben um; bei etwa der Hälfte ist Sonnenstich als die direkte Ursache zu bezeichnen, die Andern erlagen grenzenloser Ermattung. Ein sehr geringer Theil derselben wird nach Verlauf weniger Tage wieder in den Dienst zurücktreten können; die Uebrigen bedürfen längere Zeit sorgfältiger ärztlicher Behandlung, da sie als „gefährlich krank" bezeichnet sind, und Einer ist den Folgen des Hitzschlages erlegen. Derselbe hatte, so wird nach dem Sektionsbefund berichtet, einen Riß in der Hirnschale. Er sei nach Angabe der Eltern als zweijähriges Kind von einem Gerüste gefallen und habe sich dabei einen Schädelbruch und eine Verletzung des Gehirns zugezogen. Und trotzdem, so fragt man, wurde dieser Mann beim Militär eingestellt? Kaiser Wilhelm hat schon vor Jahren eine Kabinetsordre ergehen lassen, nach welcher im Hochsommer bei großer Hitze die Truppen spätestens um 10 Vormittags wieder in den Kasernen sein sollen, um Nachmittags auf eine leichte Art beschäftigt zu werden!"

Oesterreich. (Ausbildung von Lehrkräften.) Das Reichskriegsministerium beabsichtigte zum Zwecke der Ausbildung von Lehrern des Freihandzeichnens für die Militärerziehungs- und Bildungsanstalten, in diesem Jahre einige Subalternoffiziere der Frequentirung der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien zuzuführen. Die Dauer der Ausbildung wird vorläufig mit zwei Jahren festgesetzt. Die Bewerbung zur Frequentirung der genannten Akademie wird jedem in der Lieutenants- oder Oberlieutenantscharge befindlichen Offizier des k. k. Heeres ohne Unterschied der Waffengattung freigestellt. Es können sich somit auch jene Offiziere bewerben, welche in den Militärerziehungs- und Bildungsanstalten oder Kadettenschulen als Lehrer in Verwendung stehen, wenn sie noch keine höhere Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste genossen haben. Allgemeine Bedingungen für die Bewerber: 1. eine vollstreckte Dienstzeit als Offizier bei der Truppe von mindestens 3 Jahren; 2. sehr gute Qualifikations-Beschreibung, finanziell geordnete Verhältnisse; 3. Beweise der Befähigung für die beabsichtigte Ausbildung durch Klassifikationslisten einer Militärakademie (Kadettenschule) oder durch staatsgiltige Zeugnisse, besonders aber durch selbstangefertigte Arbeiten aller Art; 4. Uebernahme der Verpflichtung im Falle der Kommandirung in die Akademie den nach Artikel (B) XV unter a der organischen Bestimmungen für das technische und administrative Militärkomite und für die mit demselben vereinigten Fachbildungsanstalten vorgeschriebenen rechtsgiltigen Revers dem Reichskriegsministerium vorzulegen. Die Bewerber haben ihre Gesuche sammt den geforderten Nachweisen und die Erklärung bei ihren unmittelbar vorgesetzten Kommanden (Behörden) einzubringen. Ferners hat das Reichskriegsministerium alle Lehrer der Waffenlehre an den Kadettenschulen für die Zeit vom 1.—10. September l. J. zu einem Vortragskurs im Artilleriearsenale zu Wien einberufen. Die Vorträge, welche die wichtigsten Theile des Lehrstoffes des bezeichneten Lehrgegenstandes umfassen sollen, werden von dem Professor am höheren Artilleriekurse, Major von Wuich, gehalten werden und bezwecken eine gleichmäßige Auffassung dieses militärisch wichtigen Lehrgegenstandes seitens aller berufenen Lehrkräfte anzubahnen.

— (Sicherstellung von Armeebedarfsartikeln.) Der galizische Landtag hat in der vorjährigen Session einen Beschluß gefaßt, mit welchem die Regierung aufgefordert wurde, nach dem Erlöschen der derzeit bestehenden Verträge, rücksichtlich der Sicherstellung und Beschaffung von fertigen, in den Bereich der Gewerbe und Handwerke fallenden Armeebedarfsartikeln, die galizischen Handwerkervereine und Konsortien zu berücksichtigen und bei Ausschreibung der Lieferungsbedingungen keine die Landesproduktion im Vorhinein ausschließende Anforderungen zu stellen. Hierüber ist nun dem Landesausschusse seitens der Regierung folgender Bescheid zugekommen: Das Reichskriegsministerium kann nur wiederholen, daß bei der Sicherstellung und Beschaffung von Armeebedarfsartikeln in erster Linie und unter allen Umständen die Vorsorge für die stete Schlagfertigkeit des Heeres maßgebend bleiben muß, welche bedingt, daß der Bedarf im Kriegsfalle unter allen Verhältnissen vollständig, rechtzeitig und in entsprechender Qualität gedeckt werde. Es ist somit Sache Derjenigen, welche sich an den Lieferungen für Heeres-

*) Beiläufig 100,000 Kameele, 10,000 Pferde, 10,000 Maulthiere, 20,000 Ochsen, 200 Elephanten 2c.

zwecke betheiligen wollen, solche Einrichtungen zu treffen, welche den vorerwähnten, vom militärischen Standpunkte unerläßlichen Forderungen entsprechen und jene Garantien bieten, welches ihre Heranziehung zu Lieferungen gestatten und wünschenswerth erscheinen lassen. Ueber die Frage, welches Lieferungssystem nach dem Erlöschen der dermaligen Verträge eingeführt werden soll, werden Erwägungen gepflogen und Studien gemacht, und es wird hiebei den volkswirthschaftlichen Forderungen aller Theile der Monarchie nach Thunlichkeit Rechnung getragen werden. Jedoch auch im Falle einer Aenderung des gegenwärtigen Lieferungssystems werden stets und vor Allem die militärischen Interessen vollste Berücksichtigung finden müssen.

— (Von der österreichischen Militär-Zeitschrift) ist in einer Lieferung kürzlich das 2., 3. und 4. Heft dieses Jahrganges ausgegeben worden. Das Forterscheinen dieser bis jetzt stets sehr interessanten und lehrreichen Zeitschrift scheint daher gesichert zu sein.

— (Die Landwehr im Brucker-Lager.) Gleichzeitig mit der Infanterietruppen-Division des Feldmarschall-Lieutenants Prinzen zu Windischgrätz ist gegenwärtig auch das erste Landwehrschützen-Regiment, bestehend aus den Bataillonen Wien Nr. 1 und Wiener-Neustadt Nr. 4 in das Brucker-Lager abgegangen. Diese beiden Bataillone verweilen zwar dortselbst hauptsächlich zum Zwecke der Durchführung der diesjährigen Hauptwaffenübung, werden jedoch an dem Schlußmanöver der gedachten Division theilnehmen. Bei dem ersten Bataillon befinden sich auch 29 Mann mit den zur Einführung beantragten Monturs- und Armirungssorten ausgerüstet und sollen diese Gegenstände während dieser Uebung und im Laufe des Herbstes und Winters erprobt werden. Man sieht deshalb mehreren Inspizirungen seitens der an der Spitze der Landwehr stehenden hohen und höchsten Persönlichkeiten entgegen. Die neue Montur besteht aus hechtgrauer Blouse mit sechs plattirten Knöpfen, Tasche und Kragen grasgrün passepolirt, Pantalons und Mantel aus besserem Tuche, die Bataillonsnummer auf dem Achseldragoner des Mantels. Sollte sich diese Montur erproben, würde sie möglicherweise für die gesammte Landwehr eingeführt.

Frankreich. (Die Einführung des Repetirgewehres) ist eine beschlossene Sache. Vor einigen Wochen erhielt das mit der Lösung der Gewehrfrage betraute technische Komite im Kriegsministerium eine wichtige Berathung ab. Vorsitzender war General Tamoud, Leiter der Kriegsschule von St. Cyr. Wie verlautet, beschloß das Komite unter Hinweis auf den Vorgang Deutschlands, dem Kriegsminister die Ausrüstung der gesammten Infanterie mit Magazingewehren vorzuschlagen. Dieser Beschluß ist mit einer bedeutenden Geldausgabe verbunden; da die Erfordernisse einer etwaigen Mobilmachung Frankreich nöthigen, einen Bestand von fünf Millionen Gewehren zu haben und die Kosten eines Gewehres auf 70 Fr. veranschlagt sind, so handelt es sich um einen Betrag von etwa 350 Millionen Franken. Allerdings kann diese Ausgabe auf mehrere Jahre vertheilt werden und andererseits wird durch Umwandlung der jetzigen Gewehre (System Gras) in Repetirgewehre eine bedeutende Ersparniß erzielt. Andererseits erheischt aber die Einführung der neuen Waffe eine veränderte Taktik und Instruktion, um die Mannschaften in der Handhabung derselben einzuüben, damit es ihnen nicht gehe wie 1870, wo viele Beurlaubte mit Chassepots versehen wurden, ohne daß sie im Geringsten mit denselben umzugehen wußten. Die französische Marineinfanterie ist schon seit langer Zeit mit Repetirgewehren (System Kropatschek) ausgerüstet und hat mit denselben im Tongking gekämpft. Es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß die Truppen sich durch den Besitz solcher Gewehre keineswegs zur Munitionsverschwendung hinreißen lassen, wie dies vielfach befürchtet worden ist, sondern selbst in den heißesten Gefechten nur langsam Schuß auf Schuß abgaben und das Schnellschießen auf ganz besonders ernste Umstände aufsparten.

— (Ueber den Entwurf zu dem neuen Avancementsgesetz) bemerkt der „Avenir militaire“: „Seit J. J. Rousseau sei ohne Zweifel noch aus keinem menschlichen Gehirn ein unglaublicheres Gewebe chimärischer Konzeptionen hervorgegangen. Nach den Festsetzungen des Gesetzprojektes werden nämlich theoretische Prüfungen zur Erlangung der Kapitänscharge und außerdem noch solche zur Erlangung der Kommandanten- d. h. Majors-Charge verlangt, eine Plage, welche die Offiziere in jenen Chargen und in jenem Lebensalter bisher nicht kannten. Um Stabsoffizier zu werden, ist der vorherige erfolgreiche Besuch der Applikationsschule der betreffenden Waffe oder derjenige der Kriegsakademie unerläßlich.“ Der „Avenir“ schließt wie folgt: „Die Subaltern-Offiziere, welche darnach streben, dereinst Stabsoffiziere zu werden, müssen eine Prüfung bestehen, um zum Besuch der Applikationsschule zugelassen zu werden. Nur diejenigen, welche die Abgangsprüfung auf dieser Applikationsschule völlig bestehen, werden Stabsoffiziere. Alle übrigen Offiziere können die Hauptmannscharge nicht überschreiten. In der Hauptmannscharge werden Prüfungen zur Aufnahme in die Kriegsakademie ausgeschrieben, welche letztere allein bestimmt sein soll, in Zukunft den Anspruch auf die Beförderung zum General zu geben.“ Das Fachblatt glossirt diese Maßregel sehr bitter. „China — so meint es — hat seine Mandarine mit blauem, gelbem und weißem Knopf. Die französische Armee wird in Zukunft haben: ses bacheliers capitaines, ses licenciés chefs de bataillon et colonels, ses docteurs ès-sciences militaires généraux. Träumen wir oder sind wir wach?! Unser erlauchtester Organisator hat nur das Eine vergessen: daß die Erziehung und die Aufhäufung wissenschaftlicher Kenntnisse die geringsten Eigenschaften an einem Offizier sind, daß vielmehr die ersten Tugenden eines vor allem zum Handeln bestimmten Mannes Geistesklarheit, Energie in der Ausführung, scharfer Blick, kaltes Blut, Charakterstärke und standhafter Geist sind. . . . . Man braucht nur die Heeresgeschichte zu durchblättern, um auf jeder Seite Namen von großen Kriegsmännern zu erkennen, welche vor einer Examinationskommission eine klägliche Figur gespielt haben würden. Alle praktischen Leistungen, aller Diensteifer auf den Uebungsplätzen treten in Zukunft zurück vor einem wissenschaftlichen Zeugniß. . . . . Keinen Offizier mehr, sondern Schüler! Nicht der Säbel, sondern der Bleistift — ist die Perspektive für die militärische Jugend. Le soldat meurt, le pompier pousse et triomphe!“

— (Fälle von Hitzschlag) haben sich bei den Feldmanövern des 1. Armeekorps ereignet. Am Anfang dieses Monats lagen (wie die Zeitungen berichten) in Capelle 140 Kranke und 2 Todte. Auch in Landrecies und Cambrai wurden mehrere Reservisten vom Hitzschlag getroffen, in Tollignon fielen während eines Marsches bei 40 Grad Hitze zwei Reservisten todt nieder. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung angeordnet und durch Telegramm seine Anordnungen wegen der Gesundheit der Truppen in Erinnerung gebracht und den Befehlshabern im Hinblick auf die Hitze eingeschärft. Man läßt die Truppen jetzt vor der großen Tageshitze in die Quartiere einrücken.

Großbritannien. (Das braune Pulver) der vereinigten rheinisch-westphälischen Pulverfabriken ist nunmehr definitiv von der englischen Regierung eingeführt worden, nachdem am 5. d. ein Fachausschuß die in der Wallham-Abtei nach dem Vorbild der rheinisch-westphälischen Pulverfabriken eingerichtete Pulverfabrik für zweckentsprechend erklärt hat. Die Verwendung des rheinisch-westphälischen Pulvers gilt für den Anfang einer neuen Periode in der Artillerie, denn dieses Pulver hat nicht allein einen seiner Bestandtheile, die Holzkohle, durch anderes Material ersetzt, sondern auch das Größenverhältniß dieser Bestandtheile — Salpeter, Schwefel und Kohle — so verändert, daß die chemische Reaktion bei dessen Verbrennung eine völlig andere als beim schwarzen Pulver ist. Es erzeugt sehr wenig Rauch und entzündet sich außerhalb des geschlossenen Gewehr- und Geschützlaufes nur sehr langsam, so daß die Gefahr in der Handhabung desselben sehr vermindert erscheint. (U.-B.)

— (Eine fliegende Kolonne) ist im Lager in Aldershot aus allen Waffen im Monat August organisirt worden. Die Truppen hatten alle ihre Fahrzeuge kriegsmäßig beladen mitzunehmen. Die zu Grunde liegende Absicht war die Zweckmäßigkeit des Materials zu erproben.

Serbien. (Verluste im Feldzug 1885.) Nach jetzt veröffentlichten offiziellen Zusammenstellungen hat Serbien im letzten Kriege gegen Bulgarien die nachfolgenden Verluste gehabt: Gefallen sind 14 Offiziere, 61 Unteroffiziere, 669 Soldaten. Verwundet wurden 97 Offiziere, 418 Unteroffiziere und 4055 Soldaten. Der Gesammtverlust betrug 6957 Mann.

(U.-Z.)

Bulgarien. (Prinz Alexander von Battenberg), schreibt die „Armee- und Marine-Zeitung", ist im Vaterhause angekommen. Verflogen ist der Traum von Bulgariens Glück und Größe, abgeschlossen eine der merkwürdigsten und ruhmreichsten Episoden in der an Lichtpunkten armen Geschichte jenes zu neuem Leben erweckten Balkanvolkes. Vergebens sucht man in der Weltgeschichte Beispiele für diese Episode; ein Fürst, der, getragen von der Liebe seiner Nation, von der Treue und Begeisterung seiner Armee, sich dem unversöhnlichen Hasse eines fremden Machthabers zum Wohle seines Landes opfert, der, beweint von seinem Volke, betrauert von seinen Soldaten, die Krone auf den Altar des Vaterlandes niederlegt und zurückkehrt in die bescheidene Häuslichkeit eines deutschen Prinzen, ein solcher Fürst steht ohne Beispiel und Vorbild da in der Weltgeschichte.

Als Triumphator ist Alexander von Battenberg aus seinem Staate geschieden — als Triumphator und Märtyrer ist er im Auslande, ist er in Oesterreich-Ungarn begrüßt worden — der Czar hat gesiegt, der schlichte Prinz aber, den er mit seinem rücksichtslosen Machtworte zu zertreten hoffte, zieht mit den Ehren des Siegers von dannen, sicher der Sympathien seines Volkes und Europas. Wir treiben keine Politik und sind nicht berufen, die Feldzugspläne der Diplomatie zu kritisiren, wir können uns deshalb in keine Untersuchung der Irrthümer, Fehlgriffe und Sünden des Fürsten, in keine Untersuchung der Nothwendigkeit seines Abganges verlieren, wir beugen uns vor der überlegenen politischen Staatsweisheit, die den Fürsten dem vielgehüteten Frieden Europas zu opfern bemüßigt zu sein glaubt. Dem Soldaten Battenberg aber, dem Regenten, Feldherrn und Reorganisator seines Heeres gilt unsere ganze Bewunderung und Sympathie.

Wer erinnert sich nicht an die Thaten, die der „verflossene" Fürst mit seiner Armee ohne Generale, mit seinen Lieutenants und Kapitänen bei Sliwnica vollbracht! Sein Geist erfüllte die Bataillone, welche, oft von blutjungen „Subalternen" geführt, hungernd und frierend vor den Feind und jubelnd in den Tod gingen. Die hochragende Persönlichkeit des Fürsten war überall, wo Gefahr drohte; sein Blick erkannte die Schwächen und Lücken auf allen Punkten, sein Wort beflügelte die aus Ostrumelien von den Grenzen der Türkei rastlos anrückenden Regimenter, er befeuerte sie im Kampfe und siegte, wo der Untergang gewiß schien. Kann es Wunder nehmen, wenn einem Fürsten, wie diesem, die Herzen der Soldaten gehören! Dem bösen Einfluß charakterloser, fremden Ränken wie fremdem Gold gleich zugänglicher Offiziere konnte es gelingen, einen kleinen Theil dieses von Alexander erzogenen Heeres der Ehre und Treue abwendig zu machen — die muthvolle Erhebung dieser ungeheueren Mehrheit der Armee hat diese Scharte an der bulgarischen Soldatenehre ausgewetzt. Kurz war der Triumph der Verräther, welche den Rubel und die Verführung zur Vergewaltigung ihres Kriegsherrn, zur Beschimpfung und Beseitigung ihres Fürsten vermocht hatte — und doch haben gerade diese Individuen, als die Werkzeuge „geheimnißvoller" Mächte, den Stein in's Rollen gebracht, der Bulgariens Glück und Freiheit begraben kann. Das Bedenklichste an der Sache aber ist, daß in Bulgarien der Hochverrath und der Eidbruch des Soldaten durch den Lauf der Dinge gewissermaßen die höhere Sanktion einen legalen, ja patriotischen Charakter erhalten hat. Wohl hat der Fürst in seinen letzten Regierungstagen den Ukas unterzeichnet, der die verrätherischen Regimenter, das Strumski-Polk (Infanterie) und das 1. Artillerieregiment, aus dem Verbande der Armee stößt und die hoffnungsvolle Jugend der Militärakademie, welche sich frühzeitig in Verrath und Treulosigkeit geübt hat, in die treuen Regimenter einreiht; wohl hat die vom Fürsten eingesetzte Regentschaft die Durchführung dieses Befehles übernommen — wer aber verbürgt uns, daß Gruew und Benderew, die beiden Führer der Verschwörung, von der gerechten Strafe ereilt werden, nachdem sich die Regierung zur größtmöglichen „Nachsicht" mit diesen sonderbaren Patrioten gedrängt sieht und ihr nächtliches Heldenstück in russischen Blättern als ein Verdienst um's Vaterland gepriesen wird? Man begreift den unabänderlichen Entschluß Alexanders von Battenbergs, seine Krone niederzulegen, wenn für offenkundige Vaterlandsverräther, für eidbrüchige, ehrvergessene Soldaten kein Galgen im Lande aufgerichtet werden darf. Bleiben Benderew und Gruew straflos, so ist es mit der Disziplin der bulgarischen Armee vorbei, und jeder Bataillonskommandant wird sich in Zukunft berufen fühlen, mit seinem Bataillon die Politik Bulgariens zu dirigiren, Regierungen zu stürzen und aufzurichten.

Unter solchen Umständen gab es für einen ehrlichen Soldaten, wie es Alexander ist, keinen Ausweg als die Abreise. Die patriotische Bürgerschaft und die Armee, sie empfanden tief die Bedeutung dieser Abreise, die sich unter der Wucht der Ungnade Petersburgs, rascher als die größten Pessimisten befürchtet, vollzogen. Rußland hat den „Battenberger" bezwungen, die Sympathien einer Nation aber erzwingt man sich nicht mit rücksichtsloser Gewalt, und man müßte sehr irren, wollte man glauben, daß mit der Abreise des Fürsten auch sein Andenken erloschen, seine Anhänger aus der Welt geschafft, seine Ideen und Prinzipien vernichtet sind im Lande.

Europa hat den Fürsten geopfert, wird es auch das Fürstenthum opfern, das heute ohne Haupt ein offenes Feld für jede Machination bietet?

Verschiedenes.

— **(Die Eroberung Ofens am 2. September 1686.)** Vor wenigen Tagen hat die ungarische Landeshauptstadt den 200-jährigen Jahrestag der Befreiung Ofens von den Türken begangen. 145 Jahre war Ofen ein türkisches Paschalik gewesen; die Barbarenherrschaft hatte das Volk in tiefer Knechtschaft gehalten und daselbst Zustände geschaffen, welche die düstersten Blätter in der Geschichte des Landes bilden. Von Ofen aus drang der Feind bereits bis Wien und bedrohte die Residenz des Kaisers. Zwar wurden die Türken hier 1683 in einer mörderischen Entsatzschlacht geschlagen, aber ihre Kraft war nicht gebrochen und es benöthigte noch drei Jahre, bis es dem tapfern Prinzen Karl von Lothringen gelang, die ungarische Hauptstadt dem Erzfeinde zu entreißen. Oesterreichische und deutsche Reichsvölker vereinigten sich unter der bewährten Führung des genialen Prinzen mit den Ungarn und Croaten, um dieses Land vom Feinde für immer zu befreien.

Bei Gran versammelte sich im Frühjahre 1686 die kaiserliche Armee unter dem Befehl des Herzogs Karl von Lothringen und erreichte eine Stärke von 90,000 Mann. Hierunter waren 20,000 Ungarn und Kroaten, 8000 Brandenburger unter Schöning, 6000 Schwaben unter Durbach, 5000 Sachsen, 8000 Bayern unter dem Kurfürsten Maximilian Emanuel und 3000 Franken unter Thüngen. In großer Zahl zogen vornehme Freiwillige aller christlichen Nationen dem kaiserlichen Heere zu, um Theil an dem Kampfe gegen die Ungläubigen zu nehmen: aus Spanien die Herzoge Veras und Escalona, die Marchesen Valero, Zuniga, Almeida u. a.; aus Frankreich die Marquis Suvri, Crequi, Chastellest und Longueval; aus England der natürliche Sohn des Prinzen Rupert und der nachmalige Marschall Berwick, Halifax u. a.; aus Italien die Grafen Piccolomini, Marsigli u. a. Unter den deutschen Prinzen von Geblüt war der Kurfürst von Bayern, der Herzog von Lothringen, die Grafen Surman, die Prinzen von Neuburg und Veldens u. s. w. beim Heere zugegen. — Als Hauptziel des diesjährigen Feldzuges steckte sich der Herzog von Lothringen die Eroberung Ofens; dessenungeachtet war die Detaschirung beträchtlicher Korps nach Oberungarn, Kroatien und Siebenbürgen unvermeidlich, so daß die Hauptarmee doch nur einige 60,000 Mann stark am 18. Juni vor der Hauptstadt Ungarns erscheinen konnte. Die Besatzung derselben bestand aus 16,000 Mann; ihr Befehlshaber war Abdurrahman Pascha, vormals Janitscharenaga, dessen hohes